



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das lateinisch-althochdeutsche Reimgebet (Carmen ad Deum) und das Rätsel vom Vogel federlos

Baesecke, Georg

Berlin, 1948

Beurteilung

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63821](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63821)

ferunt ein *DE anzusetzen. Darauf kann aber die Übersetzung *forrent* nicht beruhen, sie verlangt vielmehr eine weitere Vorstufe *ferunt forrent* **DE, deren Lemma ja in allen andern Hss. vorhanden, deren Interpretament aber mit der gesamten Übersetzung in D aufgegeben wäre. Das ist sehr wohl möglich, da D erst dem 10. Jh. angehört. Jedenfalls ist *uerrunt* „durchstreichen“ eine sinnhafte Änderung wie auch *celum* 9, *caeliarche* 11, *carnis* 15, die man dann derselben Stufe zuschreiben könnte.

V. 3: Mit *uuasanti* (statt *uuahsanti*) vgl. außer dem von Steinmeyer z. St. beigebrachten *Concreta giuuasiniu* II. 514.31 und 543.76 in drei alemannischen Prudentius-Hss.; K. Wagner, *Teuthonista* 9 (1933) 40 ff.; J. Schatz, *Ahd. Grammatik*, Göttingen 1927, § 240.

V. 6: Auch *aplaustra* erhält durch Anlehnung an *plaustra* „Wagen“ einen gewissen Sinn.

V. 11: *frido* † *spare* ist die einzige synonymische Auswahlglossierung der reichenauischen Art (Daab S. 46 unter a)) im Reimgebet und nicht erst *E oder E zuzuschreiben.

V. 18: S. 23.

V. 20: *collis nolle* wird aus einer Randglosse *collis nolle* an den Platz von *costis* getreten sein, und durch sie sollte das den Vers beginnende verbale *arce* ebenso erklärt werden wie das substantivische in V. 11, gleichviel, welche Form das -e bedeutete — was dann auch wirklich geschah:

| | | | | | | |
|-----------------|-----------------|--------------|---------------|----------------|----------------|---------------|
| *E: <i>arce</i> | † <i>hostis</i> | † <i>uti</i> | <i>costis</i> | † | <i>nolle</i> | |
| | | | | | <i>collis</i> | ergibt |
| | | | <i>nolle</i> | <i>fiantes</i> | <i>pruuhan</i> | <i>rippeo</i> |
| E: <i>arce</i> | <i>hostis</i> | <i>uti</i> | | | <i>collis</i> | |

Man sieht noch hier, daß *pruuhan* den Platz über *costis* in *E mit verbrauchen konnte.

V. 23: zu *allaz sper* MSD. II. 353 f.

Fehler des deutschen Textes waren kaum zu vermeiden, wo der lateinische voranging, wie in *Christes* nach *Christi* statt *Christe* 16, *si* nach *sit* statt *sis* 17 (S. 20), *noh mer* nach *immo* statt *imo* 21, der Nominativ *allaz sper* und der Akkusativ *managiu* infolge des *cedat* statt *cadat* 23, *fana imo* nach *ab eo* statt *beo* 29, wohl auch in *plomun* nach *flos-tra* statt *flustra* 6.

Neue kommen hinzu: V. 3: *pollens*: Entstellung des Wortsinnes; es ist zum Folgenden statt zum Vorausgehenden gezogen, *mahtig* nach *der* schwach flektiertes Prädikat geworden. V. 6: *fana skeffe* statt *skef* beruht auf Abtrennung des *a* von *aplustra*; sie ist von Steinmeyer nicht verzeichnet, könnte aber wie *ferunt* (s. o.) in der Vorlage vorhanden gewesen sein. Zu V. 18 s. o.

V. 7: *sniumo* Adverb statt eines Adjektivs.

V. 9: *opa* Präposition statt Adverb, somit *himile* Dativ statt *himil* Akkusativ.

V. 11: *arce* als Ablativ oder Vocativ von *arx* „Gipfel“, „Burg“ aufgefaßt und somit durch *nol-le* wiedergegeben.

V. 14: *capesso* „ergreife“ ist durch *fornimu* „verstehe“ unrichtig beschränkt.

V. 15: *fleisc* ist falscher Nominativ für den Genetiv *carnis* — oder soll man *fleiscu*, *fleiske* vermuten? Vgl. V. 23.

V. 17: *der suarzo* falscher Nominativ (mit Artikel) für den durch das Fehlen von V. 18 beziehungslos gewordenen Dativ *atro*.

- V. 19: *skilt* falscher Nominativ statt des Instrumentals wie *sper* V. 23.
 V. 20: Der Imperativ *arce* als Vocativ aufgefaßt, vgl. V. 11.
 V. 23: Mit *catapulta* vgl. *skilt* 19; *snidit*: der Konjunktiv *cedat* ist für den Indikativ aufgegeben.
 V. 25: *sanus* ist infolge Anschlusses an *mih* durch *heilan* statt *heil* wiedergegeben. Vgl. die Erklärungen S. 20.
 V. 26: Unverständlicher Dativ [*mit*] *sculdigemo herzin*.
 V. 29: *que* ist ausgelassen.

Eine erstaunliche Blumenlese aus so kleinem Raume! Auslassung (29), Umstellung (3), Verwecheln und falsche Bildung von Kasus (11, 15, 17, 19, 23, 25), von Verbalformen (20, 23), Vermischen der Wortklassen (7, 9, 15, 20), Fehler der Wortbedeutung (11, 14, 20) und der Syntax in 3 und besonders 25 f., aber auch in den meisten schon aufgezählten Stellen. Denn dies alles greift ineinander, obgleich der Übersetzer von starrem Wiedergeben des Einzelwortes ausgegangen ist (vgl. 6, 29), und er scheint zuweilen, wenn er erst einmal durch die Vorlage auf schiefe Bahn verlockt ist, berserkerhaft durchzubrechen, um vielleicht doch noch ein gutes Ende zu erzwingen: auf dem Berge des Feindes Rippen zu brauchen (20)!

Wir fragen demgegenüber, welche (freien) Übersetzungen wir als Zeichen des Verständnisses ansehen können.

- V. 2: Der Gesetzgeber ist germanisch zum Gesetzesprecher gemacht.
 V. 5: Mit der richtigen Ergänzung *sint* wird die Interlinearversion übersritten.
 V. 10: Richtige Anwendung einer verwandten deutschen Genetiv- statt der lateinischen Ablativkonstruktion; vgl. W. Wilmanns, Dt. Gramm. III. II § 255; O. Behaghel, Dt. Syntax I. § 450.
 V. 12: *dira unghaiure*.
 V. 13: *tetra de suuarzun* mit Artikel, *dinu* mit Präposition; beides auch syntaktisch bedeutsam.
 V. 15: *fleiscu kapuntan* *E wäre gut umgedacht.
 V. 20: *rippeo*: deutsche Genetiv- statt der lateinischen Ablativkonstruktion.
 V. 28: Richtiger Indikativ nach *daz*, doch vgl. 23; *geo* > *toon* ist wohl erraten.
 V. 29: Völliger Unsinn richtig übersetzt.

Ohnehin zeigen doch auch die angeführten Verszahlen, daß es nicht überall an Verständnis mangelt: die ungleichmäßige Schwierigkeit des Lateins verteilt auch die Fehlerquellen verschieden: die Eingangsverse an den *Sator* (1—9) sind außer 6 gut durchgeföchten, sind (außer 3) in ihrem Satzzusammenhange kaum unklarer geworden. Auch bis V. 15 bleibt es mehr bei Einzel Fehlern, die nicht syntaktisch um sich greifen. Aber von dem schon in der Vorlage schwer gestörten Satze V. 16 f. und der Lücke (V. 18) ist bis gegen das Schlußgebet hin das Verständnis des Zusammenhangs wohl völlig verloren, und das Ganze endet mit der Sinnlosigkeit So von ihm mich von ihm 29.

Wenn nun die erhaltene Fassung des deutschen Reimgebets (E) frühestens 846 in Freising oder Tegernsee, die Zwischenstufe (*E) zwischen 805 und 812 in Freising, die Urfassung (**E) vor 812 in Reichenau entstanden ist, so kann es natürlich nicht einfach sein, das Reimgebet in die Reihe der alten Inter-